

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0045

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

B. 3. Schwerin tauft Pribislaven, Niclot, Buzerin, Basewicz, Plecz und Jasmunden. Pribislav reiset in seine Lande. Doberan und Rostock werden gebauet. Berno weiht beyde ein. Berno weißaget von Pribislavs Nachkommen, und Rostocks künftigem Glücke. Pribislav belohnt seine Getreuen, den Dewicz, Schwerin, Basewicz, Plecz, Jasmunden, und die Kinder Prißburs und Gams; ruft die Unterthanen wieder ins Land, und setzet neue Einwohner. Regieret im Frieden, wahlfahrtet nach Jerusalem, und stirbt mit großem Ruhme.



VII.

Δεμ δερχ αχφσετζυνγ εινης ετες νευ
 ανγενομμενεν Δρσιδεν Καρλ Φριδρειχ Βερκ-
 κερ, καισαρισχ βελορβερτεν Βαρδεν ειδ γλιεδ-
 μας δερ γεσελλσχαφτ δερ Φρευεν κυνσε ιν Δειψιγ
 αμ ιυνγσεν ταγε δεσ ορνενγς ιαψνδ σευενδε ειν
 θωρσταγ ιν δερ Ιβελζεϊτ δεσ σωλμονδς σανγ
 μειτερ αιλ νιχτ τρινκ αιλ ειν αλτερς
 Σκαλδερ.

Ein Geschaffenes, itzo zum Ge-
 brauche der Rubensischen Delphinen mit
 einer Dollmetschung begleitet, künftig aber zum
 Vergnügen und Unterrichte ihrer Cidlis mit ei-
 nem Scholiaften zu versehen. Leipzig, ge-
 druckt bey J. G. I. Breitkopf. in 4.

Vorerinnerung.

Bey der neulichen feyerlichen Magisterpromotion, da der hiesige Parnaß insgemein an allerley artigen und schlechten Gedichten fruchtbar ist, hat man dieses nachstehende, als eine besondre Erscheinung angemerket. Die heutige Sucht der Alpinen und alpinisch gesinneten, elende Misgeburten des Wises durch lateinische Buchstaben von andern zu unterscheiden, damit sie das Zeichen des Thieres gleich vor der Stirne föhreten, und sogleich in die Augen fielen; hat den sinnreichen Herrn Verfasser bewogen, ein gleiches mit der griechischen Schrift zu versuchen. Er hat desto mehr Grund dazu gehabt, da Cäsar u. a. m. berichten, die alten Helvetier hätten sich sonst der griechischen Buchstaben bedienet, zu denen er also die

Turgidos Alpinos, qui Memnona jugulant,
zurück weisen wollen.

Er hat aber auch dem Inhalte nach, diesen wilden Geistern zeigen wollen, daß er ihre Unart, die ihr vernünftiger Landsmann Werensfels mit so vielem Grunde verworfen, nämlich die Meteora Orationis wieder einzuföhren, wiewohl auf eine, der alten nordischen Dichtkunst der Deutschen weit gemäßigere Art, lächerlich zu machen wisse. Hier wird man also einen Kunstgriff über den andern gehäuft finden, womit man eine deutliche Rede durch fremde Anspielungen, Verdrehungen, verwegene Tropen, rauhe Namen, und tolle Wortfügungen, so verdunkeln könne, daß kein Mensch etwas davon versteht; dafern er nicht den

gan-

ganzen Wormius, den Rubbeck, die Edda der Isländer, und alle übrigen Sagen der nordischen Skalden gelesen hat.

Wie nun dieses Stück satfsam zeigt, daß es auch bey uns Köpfe gebe, die, wenn sie anders wollten, und es für geschmeid hielten, die falschen Kunstgriffe des Schweizer-Pindus oder Grimselberges gar wohl nachmachen, ja übertreffen könnten: so haben wir solchem Stücke, um es bekannter zu machen, zur Beschämung der Antipoden des gereinigten Wises, mit Vergnügen eine Stelle allhier gönnen wollen. Vielleicht gefällt es dem Herrn Verfasser künftig, den Ungelehrten zum besten, wenn sie ihn lange genug werden bewundert haben, weil sie ihn nicht verstehen; auch sein eigener Scholiast zu werden, und uns alle die Räthsel zu erklären, die er ihnen hier zu beliebiger Uebung ihrer Kräfte vorgeleget hat. So lange mögen sie sich nun selbst, allerley wahres und falsches hinzudenken oder es, auch unverstanden, mit gebogenen Knien verehren:

*Omnia enim stolidi magis admirantur amantque,
Inversis quæ sub verbis latitantia cernunt.*

Lucret.

Η ΑΙΑ ΒΡΟΤΚΚΕΡ ΔΙΡ! πολλὰ δὲ ἴ-
 ρθενεν χάρεν
 Δοχρὲνα χληφτ ἰμ σερζερκλωσσετ νιχτ
 Μιρ αβερ γευσ εἰν δευτχερ βερχσαβ γραβεν
 Βειμ ανβλικ γλειχ καλτ υβερ δας γεσιχτ
 Δερμ μαγ δειν αργ ἰν Καδμυα χαρακτηρεν
 Δεν σεγενσπερχ φον μεινερ Ασα ηρεν.

Dollmetschung.

Herr Brucker, ich wünsche Ihnen Glück! Dieses sollten Sie in Runischen Schriften sehen: allein, diese Buchstaben liegen in keinem abgesonderten Behältnisse eines Setzers. Aber mir grauet vor den deutschen Lettern, sobald ich sie nur anichtig werde, dergestalt, daß es mir ganz kalt übers Gesicht läuft. Ihr Auge mag also in denen Schriftzügen, die Cadmus erfunden hat, d. i. griechischen Buchstaben, sich den Glückwunsch von meiner nordischen Dichtkunst, die unter dem Namen einer Göttinn Afa verehret wird, so sinnlich machen, als ob Sie ihn hörten.

Ουνδ φιελ σειν ζεγ αμ χρωτε δις γεριγγερ
 Αλς δεν εμφορμτ Έτρεσκερ ναχγεπρηγτ
 Δα εμ δειν αρ δεν ιμμερ γρυνεν Φιγγερ
 Σχον Πενευσ κινδ ειν γριεχιχ μαγδχεν χληγτ
 Ουνδ φον δερ κενς διε Κεκροπς σαδτ γελιεβετ
 Δεν τερβαντ δις Εργανη λωνενδ γιεβετ;

Und könnten Sie wohl diese Züge für schlechter am Werthe halten, als diejenigen, welche die Hetrurier in einer etwas veränderten Gestalt von solchen nachgemacht haben, d. i. die lateinischen; da ein griechisches Frauenzimmer, des Peneus Tochter, d. i. Daphne, ein allezeit grünendes Lorberreis, dergleichen aus ihren Fingern geworden sind, um Dero Haupt windet, d. i. da sie schon einen Lorberkranz erhalten haben; und da die Pallas, welche *Ergane* heist, weil sie geschäftig und eine Beschützerinn der Arbeit ist, Ihnen von derjenigen Wissenschaft, der man in Athen, welche Stadt Cecrops erbauet hat, am günstigsten gewesen, den Freyheitshut oder das Meisterbaret zur Belohnung ertheilet, welches fast wie ein türkischer Bund aussieht, d. i. da Sie Magister werden?

Δερ εαν γεβευτ νερ φρεμδερ συλβεν τοιε
 Νερ φρεμδερ χριφτ νερ φρεμδερ φυγυνγ αρτ
 Νερ φρεμδερ σινν σευ ευχ ω βαρδεν χονε
 Διε υρ δεν γειτ Φυρ Λινδματς σφαιρεν σπαρτ
 Δορτ 'αγγελτ διρ μιτ φευρβεσπρενγτεν πειτχεν
 Πρινζ Ουριελ δε γωθενζεγ δερ Δευτχεν.

Der Wahn befiehlt: es sollen denjenigen Dichtern, die ihren Witz bloß zum Vergnügen eines Kreises Züricher, die an dem Flusse Lindmatt spatzieren gehen, aufheben wollen, nur der Klang ausländischer Sylben, nur ausländische Buchstaben, nur eine ausländische Art, die Wörter zu fügen, und nur ein weithergehohlter und nicht gewöhnlicher und üblicher Verstand schön vorkommen. Von daher werden von einem gewaltigen hitzigen Manne die deutschen Buchstaben, als welche noch gothisch sind, ausgestäupt, nicht anders, als wenn es mit einer Ruthe geschähe, die statt des Wassers mit Feuer besprenget wäre, da denn ein Streich von ihr wie ein Hagel niederfällt.

Ωχ αεφ μαγ δενν σκαλβιγγελς σπρενγ
 μιχ τραγεν

Ιν εισερν ζολζ σκαλδμοερν νιχτ γεμειν
 Νιχτς 'ινδρε μιχ βευ νειερεν ευβαγεν
 Ειν σκαλδερ κυν ιν σκαλδσκαπερ ζε σειν,
 Λεσστ δευτχερ ειζ δερχ Μιλτονς γειτσιχ δυνγεν
 Κανν ωειτ νιχτ αεχ Νορδενς Εδδα βρενγεν;

Es soll mich denn also eine poetische Begeisterung, bey den alten nordischen Sängern *Scalvingl*, der Dichterschwindel genannt, die sich gleichsam durch einen Sprung erhebt, hoch hinauf führen, damit ich mich auf meine nordischen Lieder, oder *Vüiser*, etwas einbilden kann, die bey den *Scaldmoern* d. i. singenden Jungfrauen, nicht gewöhnlich sind. Es soll mich in der

Gesellschaft der itzigen *Eubagen*, oder Dichter, die in Orakeln und dunkeln Sprüchen reden, nichts abhalten, in der nordischen Dichtkunst, die *Scaldscapur* heisst, einen kühnen Sänger abzugeben. Denn kann der Geist Miltons den Witz der Deutschen, wie der Dung ein mageres Feld, fruchtbar machen; warum sollte nicht auch die nordische Edda, worinnen ebenfalls die Dichtungen von Himmel und Hölle, Göttern und Ungöttern enthalten sind, zu eben so erhabenem Wunderbaren Anlass geben?

Δαδερχ εντχλευς φον ζαβρερν ζεργεν ριεσεν
 Βαλασκιαλφ Φαλαλ Γιμλ Νιδδαγερ
 Φον 'Ιλδσκιαλφ φον Αλφερν ενδ φον Δυσεν
 Ζερ χοπφενγ σιχ βαρεδ' ειπε φριχε φλερ
 Στοφ γαρ ζε ρειχ γεδανκεν αεφζεϋτζεν
 Ζερ νευειτ χειν μοχτ ιχς φρευνδ μοδιχ νυτζεν.

Dadurch würde sich ein neues Feld für einen Poeten eröffnen, von Zauberern, Zwergen und Riesen, von *Walaskialf* (Falkenzittern) Odins grosser Stadt, *Valhal*, dem Tummel- Renn- und Exercirplatze verstorbenen Helden, *Gimle* der Sonnenstadt, *Niddagur* dem hässlichen und garstigen Straf- und Plaggeiste, von der zitternden Pforte, oder dem königlichen Throne *Hildskialf*, auf welchem der grosse *Allfater* sitzt, von dessen Dienern, den guten Geistern *Alfern* und von den *Dysen*, den Todesgeistern, etwas zu erdichten. Dieses ist ein sehr starker Vorrath von Materialien, die Gedanken zu erheben. Ich wünschte wohl, werthester Freund, um den Schein der Neuigkeit zu erhalten, wie es itzo die Mode ist, etwas davon zu gebrauchen.

Εντθροντ δειν ρεμ διε ερεαχτεν κυνσε
 Δειν γειτ δειν φλειτ νευαρτιγ νιχτ μειν λιεδ;
 Σχων Πινδαρ σανγ βευ ιωμιχεν γεβινσε
 Δεν ρεννερ νιχτ δερ σεινε λευρ βεμυθ
 Μαν φαβελτ ιτζτ· λαας δενν αετς Εδδεντ μηρεν
 Δετ κραετ γεσινγτς ερζεϋγανγ διε ερκληρεν.

Denn

Denn setzete wohl nicht, nach der neuen Art, Dero Lob, die Wissenschaften, welche Sie sich durch Dero nächtliches Studiren erworben haben, Dero Verstand, Dero Ämßigkeit meine Verse herunter, wie einen König von seinem Throne? Pindarus sang ja schon nicht mehr bey den Isthmischen Spielen, wenn die Gewinße ausgetheilet waren, von dem Sieger, der im Wettrennen den Preis erhalten, ob er gleich seine Leyer für ihn hatte stimmen müssen. Heutiges Tages liebet man Fabeln und Erzählungen. Vergönnen Sie mir also, daß ich Ihnen, als einem Dichter, aus den Dichtungen der Edda vorstelle, woher die gekünstelten Lieder, die wie die Haare einer Braut gekräußelt sind, entstehen.

Αὐ! νῆ σο σὰρξ ᾗτ Κυνθῖος γεννίφεν
 Ἀλς Ἀσὰ μῖρ διὰ τροκνεν ὠρεν ρεῖβτ
 Εἰν σκαλδερ ἰς σο δοννερτ σιὲ φερφιφεν
 Δερ κλινγελνδ' ἔλ γλειχ διὰ ἰν ρεῖμεν χρεῖβτ
 Σινν σρχ ες αἶφ! σιὲ ζήλτεν σοππελνδ' σὺλβεγ
 Διὰ σπερ τρετ ἰχ μῖρ φλευχτ ἐρ σο ἰν ὑλβεγ.

O weh! der Apollo vom Berge Cyntho hat niemals eine so harte Erinnerung gegeben, als mir die nordische Dichtergöttinn, Afa, da ich doch schon hinter den Ohren trocken, d. i. klug bin. Sie spricht mit einer starken zornigen Stimme, wie ein Donner: ein nordischer Sänger, welcher so wie du, gleichsam mit Schellen helle geklingelt, und in Reimen geschrieben hätte, würde nur seyn verlachtet worden. Mein Sinn, du magst dich dessen, so wie man eine Sache von neuem hervor suchet, wieder erinnern. Sie zählten nur die Sylben, die sie zusammen stoppelten. Ich folge ihnen nach; denn ich kann so keinen Reim in Ylben finden.

Λαρχε δένν ὄρχενδ' λεις αἶφ ἐνδ' μερκε διὰ
 Βρεννεγ δερ λῆδεγ

Γατερ ενδ βοσερ γετρειντ ερς δοχ νιχτ λανγε
Φερεινετ

Βειμ Οδιν δεμ διεβ ενδ φαλχ σιχ εκκληρεν-
δεν γοττε.

Αβερ Φραα Ασα μιρ χλευς δειν κνειπενδερ φιν-
γερ διε λιππεν;

Μελδε διε ερσαχ! σιλλ . . γατ . . Φρειλιχ νιχτ
σανγεν σο σκαλδερ.

Ναν ιχ ρυτε μιχ ραχ ζεμ ενγελοβτεν ερζηλεν
Ναχ δερ νατσε ρεχτ χον δοχ νιχτ γλειχ μυ-
θιχεν βαρδεν.

So sey denn recht still und gieb scharf Achtung, und lerne, wie der Ursprung der guten und schlechten Lieder von einander abgefondert worden, welcher anfänglich, aber nicht lange, beym Odin, der die Kunst zu dichten gestohlen hatte, und sich fälschlich für einen Gott ausgab, vereinigt gewesen. Aber mir hält die nordische Dichtergöttinn mit der Hand gleichsam den Mund so fest zu, daß es mir wehe thut. Was ist der Grund dazu? Ich möcht es gern hören. . . Ganz recht . . es ist wahr, so haben die nordischen Dichter nicht gesungen. Nun ich will mich munter anschicken, so wie sie zu erzählen, ob es gleich nicht gelobet wird. Es mag nach der Natur wohl schön seyn: aber unsere Säger, die uns Götterfabeln erzählen, schreiben doch nicht so.



Ιμ ανβεγινν δερ ερσεν ταγε
Δεσ νευγεβωρνεν νορδερρειχς
Ερςρεκτε σεινεν κλεγγεν ζεπτερ
Κεασερ υβερ διεσεσ λανδ.

Ες βρανντ ιν υμ ειν γοττλιχ Φευερ,
Φερσανδ ερφυλλτε γανς σειν αεπτ.

Ουνδ

Ουνδ μανχερ δινγε κενντνις αττε
 Δεν ωεν γεις ελλ αφγεκληρετ.
 Ερ ιες δερ λερερ σεινερ βυργερ
 Ουνδ λευκτε σιε ζερ σιττλιχκειτ.
 Αεσ σεινεν λιππεν φλοσσεν σπρυχε
 Σο συς, αλε ιργενδ νερ ειν μοτ.
 Ειντ ορτεν υν διε βειδεν ζεργε,
 Φιαλαρο ενδ Γεαλαρο,
 Ουνδ σεινε κλεγγετ ρειζτε βειδε
 Ζεμ εδλεν νειδ, δοχ τραφβαρ, αν.
 Ουμ σεινεν χατς φυρ σιχ ζε αβεν,
 Σχλεγ υμ υρ χερτ δας απτ εραβ.
 Ες γινγ κειν τροπφεν βλετς φερλορεν,
 Σιε φινγεν αλλεσ σοργσαμ αφ,
 Φερμιχτεν ες μιτ ρεινεμ ονιγ
 Ουνδ βραχτεν ολδεν μεθ δαραεσ.
 Σιε τρανκεν, ενδ ειν διχτερταεμελ
 Ουμζογ υρ ιρν μιτ γοττερκραφτ.
 Διε κλεινσε χαλε ζευγε γειφερ
 Ουνδ μαχτε σιννρειχ, κλεγ, βερεδτ.
 Οδιν, δεν γροσσερ ηργειζ σπορντε,
 Δερ αλλεν οβζεσιεγεν φρεβτ,
 Ερσιετ διε λις σιχ ζερ γεσελλιν,
 Στιελτ σιχ ζεμ μεθ, ενδ ραεβετ υν.
 Ίνφορτ σολλ κεινεσ μενχεν λιππε
 Μηρ φον δεμ σαφτ βενετζετ σενν.
 Δερεμ χλεκτ Οδιν, αεσ φολλεν ορνερεν,
 Ίν γανζ μιτ λανγεν ζυγεν ειν.
 Δοχ ραεβ ενδ ραεβερ σινδ εντδεκκετ,
 Διε Αλφερεν χαερεν, δασε ερ τρινκτ.

Σχνελλ χνυρτ μαν σεινεν λειβ ζεσαμμεν,
 Δαμιτ νιχτς μερ ινεντερ Φλευτ.
 Γλειχ σπριτζτ ειν θειλ νοχ λαετερν μεθθα
 Ζεμ μενδ ιν κλαρεμ φραλ εραεε,
 Σχιεε βογεν γλειχ ιν γολδνε κεσσελ,
 Διε κλυγλιχ Ασα εντερ ήλτ.
 Ιτζτ χενκτ αεε υμ μιτ σελτνερ γυτθ
 Σιε γειε, ερφινδενγ, σπραχ ενδ μαε.
 Ουνδ υρε τρινκερ χαφφαν δελτεν,
 Γλειχ δερ νατερ, ειμφηλτιγ χον.
 Δοχ κοχτε βειμ Οδιν ιμ μαγεν
 Ειν φαρκερ θειλ δεε γοττερτρικε,
 Δερ σιχ χων δερχ διε ερσεν δεγε
 Ιν κρεμγεβενδεν ερεν χλαυνγ.
 Νιχτς εολλτεν υμ διε Αλφερν λαασεν,
 Εε χνυρτ υρ γριμμ υν ενγερ ειν.
 Δοχ τριεβ δεε λειβριεμς ζεινγενδ πρεσσεν
 Δεν μεθ βιε αν δεν αεσσερν χλαενδ.
 Ύε χοεε ερ ζειχεν ζεεεν βεργεν
 Μιτ πρεσσελνδεμ γεραεχ εμ έρ.
 Μιτ ενραθ ζειγτ ερ σιχ φερμενγετ,
 Νιχτ μηε ιν ερσερ λαετερκειτ.
 Βαλδ εολλτ ερ τρηγ ιν δικκεν κλεμπεν,
 Βαλδ χνελλ ιν εασσερβλασεν φορτ.
 Γερεχ ενδ φαρβε σινδ γεχηνδετ.
 Φραε Ασα ενδ διε Αλφερν φλιεν.
 Σο γλειχ ερέβτ σιχ εινε Φειε,
 Διε χοπφετ υν ιν κεπφερ αεφ,
 Ουνδ ρειχετ υν μιτ μιλδεν ένδεν,
 Αλε Ασα, Φυε Κεασερε σαφτ

Δεν ἰσχυρὸν λυπερὸν γεσσέν
 Ἰν φολλυχεύοντες ὄρνεν δαρ.
 Σιε τρινκεν, εὐδ' ἰμ' αἶρτεν ραυχε
 Εὐκλινγτ εἰν ὀλπριχτ δονκλες λιεδ,
 Δας εὐγεφορμτες θελτεν τρευμε
 Ἰμ μιχμαχ δερχ εἰνανδες ιαγτ,
 Μιτ νευγεβιλδτεν συλβεν χαιρρετ,
 Διε βεττελχμακ δεμ εὐσιυν λειν,
 Ουνδ κερζ, σο λιεβλιχ, ρειν εὐδ' γεισιγ,
 Αλς υρερ Φεια νεκταρ, ις.

Im Anfange der ersten Zeiten des neuentstandenen nordischen Reiches, beherrschete *Knafer* dieses Land weislich. Es brannte ein göttliches Feuer in ihm, und er hatte ungemein viel Verstand in seinem Kopfe. Die Kenntniß vieler Dinge hatte seine erhabene Seele erst recht erleuchtet. Man nannte ihn den Lehrer seiner Unterthanen, und er bewog sie, sitzlich zu leben. Sein Mund war voller Sittensprüche, die einem so süß dünketen, als Most. Eines Tages hörten ihn die beyden Zwerge, Fialaro und Gualaro, und seine Weisheit verursachte bey beyden eine edle Misgunst, die aber doch strafbar war. Sie wollten diesen seinen Schatz für sich haben, und hieben ihm daher mit ihrem Schwerdte den Kopf ab. Es durfte kein Tropfen Blut verloren gehen; sondern sie fingen alles sorgfältig auf, vermischten es mit reinem Honig, und braueten daraus einen lieblichen Meth. Sie tranken davon, und ein poetischer Schwindel nahm ihr Gehirn mit einer göttlichen Kraft ein. Die kleinste Schaafe voll davon weckte die Geister auf, und machte, daß man sinnreich, klug und beredt ward. Odin, welcher ehrgeiziger war, und gern über alle seyn wollte, bedienet sich der List, kömmt heimlich zu dem Methe und nimmt ihn weg. Nunmehr soll kein Mensch mehr von diesem Tranke etwas kosten; drum schlu.

schlucket er ihn mit starken Zügen aus angefüllten Trinkhörnern ein. Jedoch der Raub und der Räuber werden entdeckt. Die Alfern sehen ihn noch trinken. Den Augenblick schnüren sie ihm den Leib zusammen, damit nichts hinunter fließen solle. Es spritzt auch gleich ein Theil des noch reinen Methes in einem hellen Strale zum Munde heraus, schießt wie ein Bogen in goldene Kessel, welche Afa geschickt unterhält. Von diesem Methe schenket sie itzo nur selten, aus besonderer Güte, Geist, Erfindung, Ausdrückungen und Sylbenmaafs, und wer davon trinkt, der dichtet wie die Natur ist, einfältig schön. Doch ein stärkerer Theil dieses göttlichen Trankes kochte schon in Odins Magen, und schlang sich durch die ersten Wege in krumgewundene Röhren. Die Alfern wollten ihm aber gar nichts lassen. Aus Grimm schnüreten sie ihn noch enger. Allein, das zwängende Pressen des Leibriemens trieb den Meth bis an den äußersten Schlund, wo er zwischen zween Bergen in prasselndem Geräusche umher schoß. Man sah, daß er mit Unrathe vermengt und nicht mehr in der ersten Lauterkeit war. Bald rollete er träge in verdickten Klumpen, bald geschwind in Wasserbläschen hinweg. Geruch und Farbe waren schändlich. Die Göttinn Afa und die Alfern entfliehen. Den Augenblick steht eine Feya auf, die schöpft ihn in ein kupfernes Gefäß, und reichet ihn, als Afa, jungen lusternen Leuten in vollgegoßnen Trinkhörnern, für Kuafers-Saft mildiglich dar. Sie trinken, und in einem schweren Rausche ertönet ein holpricht dunkles Lied, das Träume von unförmlichen Dichtungen mit einander vermischt, mit neugebildeten Wörtern schwirret, welche dem Unsinne einen bettelhaften Schmuck borgen, und kurz, eben so lieblich, rein und geistig ist, als der Nectar ihrer Feya.

Genug!

Genug! sonst denkt man weiter nichts hinzu;
Und Denken nur macht neuer Lieder Ehre.
Ich segne Dich noch, FREUND, zu meiner Ruh,
Nach neuer Art, mit eines Freundes Zähre.
Und stralet sonst nichts dichtrisches an mir:
So blitze noch mein letzter Ruf: HEIL DIR!

* * * * *

VIII.

Plutarch's Lebensbeschreibungen der
berühmtesten Griechen und Römer, mit ihren
Vergleichungen aus dem Griechischen übersetzt und
mit Anmerkungen versehen von M. Joh Christoph
Kind. VII. Theil. Leipzig verlegt's Bernh.

Chr. Breitkopf 1753 in 8.

Der gelehrte Herr M. Kind fährt unermüdet
fort, uns mit seinem deutschen Plutarch zu
beschenken, der unsern Zeiten gewiß Ehre
machet. Wir haben im vorigen Jahre wieder ei-
nen Band, der acht solche Leben berühmter Män-
ner enthält, von ihm geliefert bekommen; da der
vorhergehende VI. ihrer nur vier enthielt. Es sind
dieselben I. Phocion der große Atheniensier, II. Mar-
cus Porcius Cato der jüngere, III. Agis König zu
Sparta, IV. Kleomenes gleichfalls ein Spartaner,
V. Tiberius Gracchus ein Sohn der berühmten
Cornelia, des africanischen Scipions Tochter, VI.
Cajus Gracchus, sein Bruder, VII. Demosthenes,
der große atheniensische Redner und Staatsmann;
und VIII. Marcus Tullius Cicero, sein glücklicher
Nebenbuhler in der Beredsamkeit. Alle